

Politische Parteien und Zivilgesellschaft: sind die Medien parteiisch?

Können die Medien unparteiisch sein? Dieser Frage gingen mehr als 70 Vertreter der politischen Parteien, der Zivilgesellschaft und der Medien nach, die sich Anfang Dezember zur traditionellen Veranstaltung: „Dialog zwischen Politik und Medien“ trafen. Der Titel des diesjährigen Forums lautete: Politische Parteien/Zivilgesellschaft: Sind die Medien parteiisch?

In Zusammenarbeit mit der senegalesischen Presseagentur APS und der Journalistenschule CESTI hat die KAS vor mehreren Jahren einen Dialog zwischen diesen drei demokratischen Schlüsselinstanzen des demokratischen Systems initiiert, der jedes Jahr große Resonanz findet.



Der Leiter des Auslandsbüros in Dakar, Dr. Stefan Gehrold, verdeutlichte, dass die KAS sich der Rolle der Medien in der Demokratie bewusst sei und dass sie sich intensiv für die Förderung des kritischen Journalismus einsetze. Ziel der Veranstaltung sei es, trotz oder gerade wegen verschiedener Divergenzen zwischen den drei Akteuren der Demokratie einen Dialog ins Leben zu rufen.

Eugénie Aw, die Direktorin des Journalistenbildungsinstituts CESTI bezeichnete die politischen Parteien als Akteure, welche die senegalesische Demokratie nicht leben, sondern erbeben lassen. Die Medien hingegen seien Informationskäufer, die sich häufig nicht dem Ideal der Unparteilichkeit verpflichtet fühlen. Aw erläuterte bildhaft die „Schlacht um die Informationen“, die sich die Medien liefern, um ihren Fortbestand zu



sichern und die sehr häufig dazu führt, dass sich die Journalisten aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit nicht den ethischen Regeln der Profession unterwerfen möchten.

Mamadou Kassé, Berater und Vertreter des Informationsministers, fokalierte seinen Beitrag auf die soziale Verantwortung der Presse in der Gesellschaft. „Wenn die Presse Fehler begeht, wirken sich diese auf die Gesellschaft aus“, betonte er.

Der politische Raum ist heute so gestaltet, dass die Medienakteure permanent politischer Manipulation ausgesetzt sind, unterstrich der Journalismusprofessor Mame Less Camara. „Wenn man die Realität der Beziehungen zwischen Medien und Parteien beobachtet, findet man als Ursache einer ge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE
UND SIMONE HAUER

Dezember 2008

www.kas.de

wissen Parteilichkeit eine Diskrepanz zwischen dem, was man an der Schule lernt und den Realitäten, denen man in der Praxis begegnet.

Die Vertreter verschiedener politischer Parteien verliehen ihrer Überzeugung Ausdruck, dass Journalisten ganz einfach nicht unparteiisch sein könnten, da sie gewissen gesellschaftlichen und sozialen Mechanismen ausgesetzt seien, die Neutralität in politischen Themen nicht leicht machen. Babacar Kanté erklärte, dass die Journalisten aller Medien als Bürger mit den Problemen der Gesellschaft konfrontiert seien und Position bezögen, deshalb sei eine gewisse Parteilichkeit unvermeidlich.

Penda Mbow, Geschichtsprofessorin und Leiterin des Mouvement Citoyen beklagte jedoch die Instrumentalisierung durch Politik und Religion, der viele Journalisten unterlägen. Es sei ganz einfach gefährlich, wenn Journalisten sich durch politische oder religiöse Affinitäten oder womöglich durch damit einhergehende materielle Anreize zu Beiträgen hinreißen ließen, die dem demokratischen Gesellschaftsmodell abträglich seien. Hier unterstrich sie die Diskrepanz zwischen modernen staatlichen Strukturen und dem hierarchischen maraboutischen Gesellschaftsmodell, das in manchen Medien als Modell vorgestellt wird. Mbow wünschte sich eine intensivere Diskussion über die vermehrte Einmischung von muslimischen Würdenträgern in politische Belange.

Für den Abgeordneten Samba Diouldé Thiam kann das Paradox zwischen modernen politischen Strukturen und archaischen religiösen Gesellschaftsformen dadurch aufgehoben werden, dass versucht wird, ein neues Gesellschaftsmodell zu entwerfen. In diesem Zusammenhang erachtete Thiam es für notwendig, die politische Landschaft umzuwandeln. „Die Welt verändert sich, aber viele Politiker scheinen jedoch zu ignorieren, dass ihre Verhaltensweisen überaltert sind“, bemerkte er.

Der Vorsitzende der liberalen Fraktion im Parlament (Regierungspartei) Doudou Wade sah das Problem der Parteilichkeit der Me-

dien vielmehr in der Tatsache, dass viele Journalisten keine spezifische Ausbildung erhalten haben und sich eigentlich gar nicht als Journalisten bezeichnen könnten. Die Mängel an Ausbildung und Bindung an die Berufsethik würden einen Regulierungsbedarf spiegeln, dem sich der Staat stellen müsse.

Die Akteure der Zivilgesellschaft wie die Direktorin des Instituts für Menschenrechte Amsatou Sow Sidbé und der Direktor von Amnesty International Louis Mendy beklagten die Tatsache, dass die Journalisten sich vor allem für Politik interessierten und andere Themen in den Medien nur stiefmütterlich behandelt würden. Zurückzuführen sei dies auf die Bedeutung der Medien für die Sichtbarkeit und Präsenz der politischen Parteien im öffentlichen Leben.

Die Vorsitzende der Konvention der Jungjournalisten Aissatou Kane gab zu, dass eine Überdimensionierung der politischen Themen in den Medien durchaus vorhanden sei. Auch die Jagd nach Sensationen würde Journalisten häufig dazu verleiten, eher über kleine Politskandale als über reelle gesellschaftliche Probleme oder auch Lösungsansätze von Problemen zu berichten.

Der ehemalige Abgeordnete und Oppositionspolitiker Moussa Tine provozierte die Journalisten schließlich mit der Frage, ob es ein Gesetz für Unparteilichkeit gäbe. Mamadou Koumé, der Direktor der senegalesischen Presseagentur unterstrich, dass im Grunde nur die Journalisten der staatlichen Presseagentur und der öffentlichen Medien unparteiisch sein müssten. Alle anderen Organe hätten eine Redaktionslinie, die auch politisch gefärbt sein könnten. Jedoch sei für den Journalisten das A und O, einen klaren Trennstrich zwischen Informationsweitergabe und Kommentar zu machen. Und hier läge das eigentliche Problem, denn in vielen Medien würden diese beiden Redaktionsgenres leichtfertig vermischt und gäben dem Leser oder Publikum nicht mehr die Möglichkeit, zwischen Information und Kommentar zu unterscheiden.

Abschließend unterstrich der Moderator, Mamadou Kassé, einen Lösungsansatz, auf

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE
UND SIMONE HAUER

Dezember 2008

www.kas.de

den sich alle Teilnehmer einigen konnten:
Die Mängel der senegalesischen Medien –
parteiische Berichterstattung und Überbeto-
nung der Politik auf Kosten vieler anderer
wichtiger sozialer und wirtschaftlicher The-
men – seien nur durch verstärkte Ausbil-
dung von Journalisten zu lösen. Ein weite-
rer Schritt in Richtung auf eine ausgewoge-
ne Pressearbeit und bessere Präsentation
zivilgesellschaftlicher Themen sei der Dialog
zwischen den betroffenen Akteuren, und so
hofften alle Teilnehmer, in Kürze wieder
gemeinsam über ein Thema im Brennpunkt
der öffentlichen Meinung diskutieren zu
können.



Auch in der Kaffeepause wurde heiß diskutiert.